

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 247 (1968)

Artikel: Eine Nacht

Autor: Wenger, Lisa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

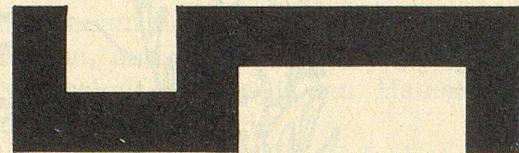
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

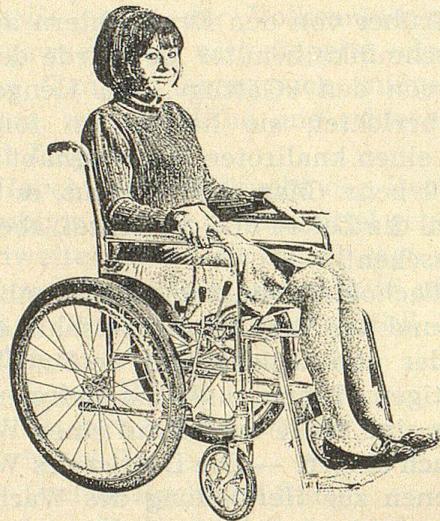
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bewegungsfreiheit für Gehbehinderte und Chronischkranke



ab Fr. 570.—

Der Hausmann-Fahrstuhl ist leicht und bequem für Selbstfahrer und Betreuer. Für Auto und Bahn leicht zusammenklappbar.

Im führenden Fachgeschäft

Hausmann
hat Zeit für Sie

Ihr Sanitätsgeschäft
St. Gallen
Marktgasse 11
Telefon 071-22 27 35

Eine Nacht

Von Lisa Wenger

Es schlug Mitternacht. Jean Jacques Vonarx hatte erst eine Stunde unruhig geschlafen, und erwachte nun von den klingenden zwölf Schlägen. Er war so wach wie am Tage, und wollte nach seiner Gewohnheit etwas lesen, um den Schlaf neuerdings zu erzwingen.

Um Licht zu machen, drehte er den Metallgriff der elektrischen Lampe. Doch blieb alles dunkel. Ungeduldig drehte er noch einmal. Es blieb dunkel.

«Zum Teufel» schalt Jean-Jacques, «nun ist schon wieder etwas an der Leitung nicht in Ordnung. Das hat man von den Errungenschaften des berühmten neunzehnten Jahrhunderts. Also zu den Zündhölzchen zurück, den alten Freunden.»

Er suchte nach einer Schachtel, öffnete sie, und strich mit den kleinen zerbrechlichen Dingern über die feuerweckende, rauhe Fläche.

Er hörte wohl das bekannte, raketenartige Geräusch des sich entzündenden Holzes, hörte das prickelnde Knistern des Feuers, sah aber keine Flamme. Er legte das Zündholz auf den Marmor des Tischchens und entzündete ein zweites. Wie das erstemal hörte er, sah aber nichts. Er nahm ein drittes. Das Holz prasselte leise, doch blieb alles dunkel.

«Die Dinger sind naß geworden,» dachte er, suchte in der Schublade nach einer neuen Schachtel, und versuchte wieder, jetzt schon ungeduldig und ärgerlich, ein Hölzchen in Brand zu bringen. Ein Zischen. Ein kurzes Knistern. Aber keine Helle. Dunkel blieb es um ihn, schwarz wie in einem Grab.

«Herrgott, was ist das?» Jean-Jacques ließ sich in die Kissen zurücksinken, verblüfft und erschreckt.

«Was ist das? Was bedeutet das? Ich höre das Licht und sehe es nicht. Bin ich verhext, oder ist das Licht verhext?» Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke. Er fuhr durch sein Hirn wie eine scharfe Nadel mit stechendem Schmerz.

«Ich bin doch nicht etwa blind? In einer Nacht wird doch kein Mensch blind? So etwas

ist ja gar nicht möglich.» Dennoch packte ihn der Schreck im Genick wie eine kalte Hand. Eine Gänsehaut lief ihm langsam, als zöge man ihm nasse Handschuhe an, über die Arme, über Rücken und Beine. Es schüttelte ihn wie im Fieber.

«Blind! Herrgott, das kann ja gar nicht sein. Gestern Abend las ich doch im «Auch Einer». Und ehe ich einschlief, las ich wieder. Ach, das ist alles Unsinn. Ich glaube, ich bin verrückt. Die Zündhölzchen sind schlecht, das ist alles.» Jean-Jacques kroch aus dem Bett und tappte in der Stube herum nach einer neuen Schachtel. Endlich fand sich eine, und er suchte mit vorgestreckten Händen sein Lager.

Mit klopfendem Herzen und zitternder Hand nahm er ein Hölzchen heraus und steckte es an. Knistern! Und Nacht.

Jean-Jacques fiel in die Kissen und rührte sich nicht. Dann erhob er sich wieder. Seine Augen starrten weit aufgerissen ins Leere, mit einem Ausdruck des Grauens und Schreckens, als sähe er ein Gespenst, das in der Ecke des Zimmers laue.

«Jetzt muß es sich zeigen. Wenn ich das unsichtbare Licht knistern höre, so halte ich meinen Finger in die Flamme. Brennt es mich, so bin ich blind.» Das Feuer knisterte leise und Jean-Jacques versuchte, seinen Zeigefinger in die Flamme zu halten. Plötzlich empfand er einen heftigen Schmerz: Sein Finger war verbrannt.

«Blind,» schrie er laut. Es war ein gellender Angstschrei, der Schrei eines zu Tode Getroffenen. Darauf lag er lang ausgestreckt auf dem Rücken, hilflos dem furchtbaren Reigen seiner Gedanken preisgegeben.

Der Hals war ihm wie zugeschnürt. Gefesselt, gebunden waren alle seine Glieder, im Banne einer entsetzlichen, marternden Erkenntnis.

Blind, blind, blind! Es konnte nicht sein. Es war ja gar nicht möglich. Wie ein Haufen tanzender Kobolde wüteten seine Gedanken. Eine wahnsinnige Wut kam über ihn.

«Und ich will nicht.» Er warf die Steppdecke zu Boden, packte die Kissen, und warf sie durch das Zimmer, daß es überall krachte und klirrte, vergrub seinen Kopf und heulte dazu. Wie ein verlassener Hund heult, langsam und verzweifelt. Dann wimmerte er: «Blind. Ich bin blind geworden. Ich, ich. Gerade ich.»



ist einer von den über 200 JUST-Beratern, die von 800 000 Schweizer Familien freundlich empfangen werden, wenn sie vor der Türe stehen. Denn

seit 35 Jahren
bringt JUST Qualität ins Haus

Und zu Hause können Sie ausprobieren. Ihr JUST-Berater ist ein ausgesuchter, sorgfältig geschulter Mitarbeiter — stets korrekt, freundlich und hilfsbereit. Sein Rat wird überall geschätzt. Gründlich weiß er Bescheid. Über Haut- und Körperpflege genau so wie über Haushaltreinigung. Er verdient daher auch Ihr Vertrauen.

Und vergessen Sie nicht: Ihr JUST-Berater nimmt auch telefonische oder schriftliche Bestellungen entgegen, wenn Ihnen das eine oder andere JUST-Produkt fehlt.

Der Mann mit dem grüßenden Hut
bedeutet: «Was JUST bringt, ist gut!»



Fabrik
für Haushalt- und Körperpflegeprodukte
Walzenhausen App. Telefon (071) 44 16 65

Dann lächelte er plötzlich ganz friedlich.

«Es ist ja einfach unmöglich.» Er tastete wieder nach der Schachtel, packte ein paar Hölzer, strich sie alle miteinander an und lauschte mit verzehrender Angst auf ihr Knistern. Er fühlte die Wärme der Flamme, hörte das Knistern, aber es blieb dunkel. Da legte er sich still in die Kissen zurück und lag lange, ohne sich zu rühren.

Was jetzt? Mit einem Schlag war sein ganzes Leben verändert, vernichtet. Aus einem Mann wurde ein Kind. Aus dem Gebenden ein Bettler. Aus dem Führenden ein hilfloser Abhängiger.

Nichts mehr sehen können. Nichts mehr genießen können. Kein Licht, keine Farben mehr, keine Kunst, kein Leben mehr. Jean-Jacques versank in einen Abgrund der Trostlosigkeit. Als läge er unten im Meer, und die Last des Wassers erdrücke ihn, so ächzte er unter seinem Leid.

Er stand auf und tastete nach seinen Kleidern und tappte dann dem Fenster zu. Es war Vollmond, das wußte er. Er richtete sein Gesicht hinauf, öffnete die Augen, daß sie fast aus ihren Höhlen quollen, und versuchte, den schwarzen

Schleier zu durchdringen, der sich über seine Augen gelegt hatte, — umsonst. Schwarze, drückende, ewig grauenhafte Nacht umgab ihn.

Jean-Jacques sank auf den Stuhl neben seinem Fenster, und blieb dort sitzen. Sein Beruf fiel ihm ein, und seine äußeren Verhältnisse.

«Reich bin ich nicht,» dachte er gequält. «Aus dem Ertrag meines kleinen Vermögens kann ich nicht leben. Aus was also? Wie soll ich mich künftig erhalten, blind, wie ich bin. Ich muß mich ernähren lassen. Von meinem Bruder, wenn er will. Von meines Vaters Bruder, wenn er die Gnade hat, sich meiner anzunehmen. Ich, der als Gymnasiast schon Stunden gab, um Geld zu verdienen, und meinem Vater, dem alten Landpfarrer, nicht zu hart auf der Tasche zu liegen. Ich soll mich jetzt erhalten lassen, die Drohne spielen?» Laut lachte Jean-Jacques.

«Wirklich logisch, die göttliche Gerechtigkeit.» Es schlug eins.

«Was, erst ein Uhr? Eine Stunde ist es erst her, seit ich das Schreckliche weiß? Erst eine Stunde seit dem furchtbaren Erwachen? Und

Profitieren auch Sie von dem günstigen Angebot der landwirtschaftlichen Genossenschaften



Milchviehfutter, Kälbermilch

Geflügelfutter für Aufzucht und Mast

Schweinezucht und -Mast mit

für hohe Legeleistung

Kaninchenvfutter, Hundefutter

**UFA
SEG
UFA
SEG
UFA**

Erhältlich bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften und unseren Eigenbetrieben: Uznach, Buchs, Wil, Altstätten, St. Margrethen, Wittenbach, Rebstein, Bad Ragaz und Lehmgrub-Botsberg.

Unser Beratungsdienst ist kostenlos. — Rufen Sie uns an!

Landverband

Tel. 071 23 32 32
St.Gallen

leide schon eine Ewigkeit. Wehre mich seit einer Ewigkeit gegen das Gräßliche? Und so soll es nun weiter gehen, eine Stunde um die andere? So soll ich im Kampf liegen wider mein Schicksal, einen unbarmherzigen Tag um den andern? Soll mich aufbüumen, gen Himmel schreien? Oder mich ergeben, klagen, jammern, weinen, betteln? Ich! Ich! Jahr um Jahr bis ich sterbe.» Jean-Jacques fuhr sich mit den Händen an die Stirne. Er machte eine Bewegung, als ob er das Gespenst, das auf seinen Augen saß, herunterreißen wollte. Er wollte seinen Willen zwingen, die Blindheit abzuschütteln, zu sehen. Er ächzte und stöhnte vor Anstrengung. Umsonst. Es blieb schwarz, um ihn her. Blind.

Plötzlich machte sein jammervolles, kreisendes Denken Halt. Es fand eine Oase. Eine große Ruhe kam über Jean-Jacques. Er wollte nicht blind bleiben.

«Ich habe mich nicht dagegen wehren können, geboren zu werden,» dachte er. «Heute habe ich mich nicht wehren können, mein Augenlicht zu verlieren. Aber ich kann wenigstens dem ganzen Elend ein Ende machen. Da hat kein fremder Wille mir drein zu reden. Ich habe niemand, den ich durch meinen Tod betrübe, oder schädige. Nicht Weib und nicht Kind.

Allerdings — wer weiß es morgen, warum ich in den Tod gegangen? Einerlei. Mein Bruder hat nie viel Rücksicht auf mich genommen, warum sollte ich mich genieren. Etwas Vermögen lasse ich ihm ja, auch meine Sammlungen und meine Bücher — er wird mir schon verzeihen.»

Ruhig stand Jean-Jacques von seinem Stuhl auf. Nach den tobenden Stürmen der letzten Stunden tat ihm dieser Entschluß wohl.

Furcht empfand er keine. Das Leben, ohne die Möglichkeit zu sehen, erschien ihm als eine so furchtbare Last, daß der Gedanke ihn erleichterte, sie nicht mehr schleppen zu müssen. Er tastete sich langsam und vorsichtig nach seinem Schreibtisch im Nebenzimmer, in dessen oberster Schublade sein stets geladener Revolver lag.

Sorgfältig nahm er ihn heraus. Dann strich er liebevoll über den kühlen Stahl.

«Du Erlöser du, du Befreier.» Er spannte den Hahn, hielt den Lauf der Pistole von sich, und suchte mit ausgestreckter Hand seinen Schaukelstuhl.

Als er ihn gefunden, setzte er sich hinein, und lehnte den Kopf hintenüber.

«Also, jetzt gehe ich. Was lasse ich hinter mir? Eine eingeengte Kindheit, karg an Freuden durch Armut und Vorurteile. Eine Jugend, im Joch des allzufrühen Erwerbs. Ein Mannesalter, dem die schönsten Blüten fehlen — ich hatte wenig Zeit für Freunde, und nicht genug Geld um mich zu verheiraten — also, was hatte ich? Arbeit, Kunst, Literatur. Alle drei stiehlt mir die Blindheit. Noch einmal also! Ohne die mag ich nicht leben. Und noch einmal: Also gehe ich.» Jean Jacques hob die Waffe.

«Wenn ich damals das kleine Mädchen hätte zu mir nehmen und behalten dürfen. Das liebe Ding aus dem Försterhaus. Wie wäre da wohl mein Leben geworden? Kinder spielten jetzt um mich, Kinder! Ah! Gut, daß ich gehe, und einen Grund dazu habe. Was geht mich die Welt an, öde und gemein wie sie ist. Und vor mir die Blindheit.»

Jean-Jacques legte den Revolver dicht an seine Schläfe. Eine kurze Sekunde zögerte er, dann krachte der Schuß. Jean-Jacques hörte ihn krachen, und öffnete die Augen.

Licht! Blendendes Licht umgab ihn. Goldene Sonnenstrahlen fielen durchs Fenster und tanzten auf dem Wasser des Waschbeckens und bildeten helleuchtende Kringeln, die auf der gelb-weißen Fläche der Wand hin und her zitterten.

Er richtete sich auf, und strich sich über die Augen.

«Ich bin ja blind, warum sehe ich denn?» Er suchte nach den vielen, angebrannten Zündhölzchen. Sie waren nicht da. Der Revolver? Er fehlte. Jean-Jacques lag in seinem Bett. Jetzt erst war er wirklich erwacht. Unermeßliches, unsagbares Glück überflutete ihn.

«Ich lebe! Ich sehe! Ich bin nicht blind. Herrgott im Himmel, ich bin ja gar nicht blind. Es ist ja alles nicht wahr. Ich sehe! Ich sehe!» Er lachte laut vor Glück.

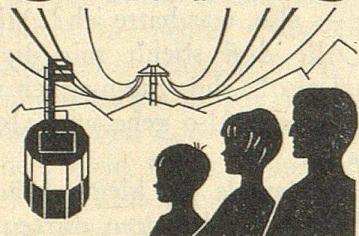
«Oh du Welt, du Sonne, du blauer Himmel! Oh du herrliche, du schöne, du wunderbare Erde. Oh Freundschaft, Liebe, Kunst, Arbeit! Ihr alle seid noch mein!»

In Jean-Jacques' Herzen sang und jubilierte es. Als flöge er, so war ihm zu Mut. Als sei alle Seligkeit der Erde sein.

Er rannte ans Fenster, und öffnete es, atmete tief und schrie hinaus. Einen Jubelschrei. Einen Lebens-, Glück- und Jubelschrei.

Ende

SÄNTIS



Herrliches Ausflugsziel

Betriebsbureau Schwägalp	Tel. 071/58 16 04
Restaurant Schwägalp	Tel. 071/58 16 03
Restaurant Paßhöhe	Tel. 071/58 12 43
Restaurant Säntis	Tel. 071/58 11 07



EKZEME

(Flechten) jeder Art, Rufen, Hautausschläge, Wolf, Härmorrhoiden werden erfolgreich behandelt mit der bestbewährten «Myra-Salbe». In Töpfen zu Fr. 2.90, 4.80 und 7.70.

A. Zeller, Apotheker, 9053 Teufen



22 Jahre Benedict-Schule St. Gallen

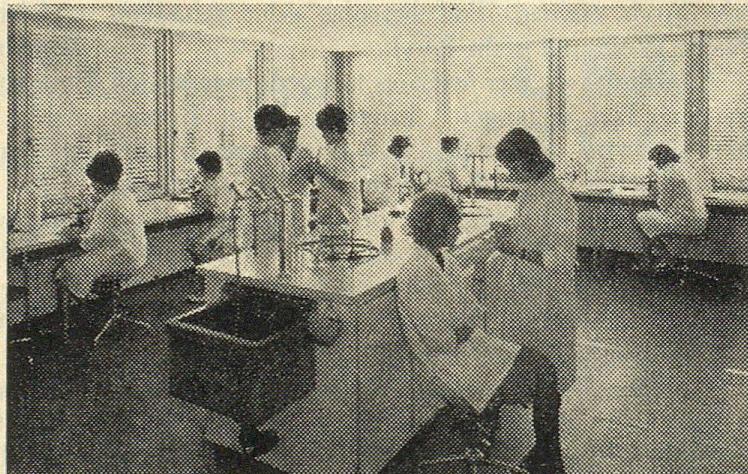
Mit modernsten Einrichtungen!

Im «Neumarkt», St. Leonhard-Straße 35,
St. Gallen, 1 Minute vom Hauptbahnhof.
Dir. W. Keller, st. gall.-pat. Sek.-Lehrer,
Telephon 071/22 55 44.

Neue Tageskurse ab 25. Oktober 1967 und 25. April 1968

Arztgehilfinnen-, Laborantinnen-,
Arzt-Sekretärinnen-Diplomkurse
seit 1960

unter spezialärztlicher Leitung Dr. med. chir.
FMH, dipl. Rotkreuzschwester, med. Laborantin, mit jahrelanger Erfahrung. —
Praxis-Übungen in 2er-Gruppen!



(Halbjahres- und Jahreskurse) Vorbereitung auf die gesamte kaufmännische Praxis und Berufswahl, Umschulung und Prüfungen (PTT, SBB, Zoll, Swissair und andere Staatsstellen). Verlangen Sie bitte Auskünfte und Prospekte!

Benedict-Arztgehilfinnen-, Sprach- und
Handelsschule, St. Gallen
Die verbreitetste Privathandelsschule der Schweiz

Gegründet 1945